

Zeitschrift: Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg
Band: 20 (1993)

Vorwort: Vorwort
Autor: Anderes, Bernhard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorwort

Das Register bringt es an den Tag. 40 Jahrgänge einer Toggenburger Zeitschrift haben eine Menge wertvoller Aufsätze, Neuigkeiten und Daten gesammelt, eingebettet und auch verborgen. Wir sind auf Entdeckerfahrt. Gerade die frühen Jahrbücher der Kriegs- und Nachkriegszeit sind für Überraschungen gut. Welche Fülle an Themen, welche Vertrautheit mit der Geschichte, welche Zuversicht in die Gegenwart!

Im Jahre 1941, das heisst am 650. Geburtstag der Schweizerischen Eidgenossenschaft und inmitten des Zweiten Weltkrieges, wurde der «Toggenburger Kalender», wie er zuerst – und auch später noch – liebevoll genannt wurde, von Emil Kalberer, Bazenheid gegründet. Die zeitgeschichtlichen Beiträge «Schweizerische Rundschau» von Alfred Böhi und «Aus Heimat und Fremde» von Emil Huber fanden gesamtschweizerisches Interesse. Die «Toggenburger Jahreschronik» listete – zur Erleichterung späterer Lokalforschung – alle wichtigen Begebenheiten an Thur und Neckertal auf: Festanlässe, Schulhauseinweihungen, Abstimmungsergebnisse, Unglücksfälle, selbst Wetterverhältnisse. In der Totentafel scheinen verdiente Persönlichkeiten des toggenburgischen Geistes-, Kultur- und Wirtschaftslebens sowie der Politik auf. In acht Folgen stellte der verdienstvolle Geschichtsforscher Paul Bösch die toggenburgischen Familienwappen zusammen – noch heute die einzige heraldische Gesamtdarstellung. Erstaunlich war auch das wache Verständnis des Verlegers zur modernen Kunst, die von Paul Pfiffner bearbeitet wurde. Kurz: Der «Kalender» war der Seismograph einer geistig regssamen und selbstbewussten Kulturlandschaft.

1961 stellte die von Emil Kalberer, Bazenheid, allein betreute Zeitschrift ihr Erscheinen ein. Die Presselandschaft hatte sich verändert. Entwicklung, Hochkonjunktur und Bruttosozialprodukt standen im Blickpunkt des Publikumsinteresses. Die Lokalgeschichte hatte in den Hintergrund zu treten. Erst die innen- und aussenpolitisch belastete Zeit nach 1968, auch der rasante Verlust an Kultur, Lebensraum und Lebensqualität gaben der Region und dem Wohnort neuen kulturellen Stellenwert. 1974 wagte der junge Toggenburger Historiker Paul Widmer – damals noch mit dem Verlag Zeno Fischer's Erben, Uzwil – den publizistischen Sprung in die heimatlichen Gefilde. Seine graphisch sparsam aufgemachten «Toggenburger Annalen» hatten ein ehrgeiziges kulturelles Programm mit Schwerpunkten auf Wissenschaft, Geschichtsforschung und Literatur, Persönlichkeiten mit klingendem Namen, ein Niklaus Meienberg ebenso wie ein Georg Thürer, kamen zu Wort, und gewisse Beiträge, nicht zuletzt diejenigen aus Widmers eigener Feder, hatten elitären Charakter.

In den letzten 15 Jahren, in denen ich mit verschiedenen Mitarbeitern, vor allem aber mit dem engagierten Herausgeber Rolf Kalberer die «Annalen» redaktionell betreuen durfte, hat sich gezeigt, dass das Toggenburg eine gut erschlossene Kulturlandschaft ist, welche zwar reiche Ernte und Nachlese erlaubt, aber auch neue Forschung nötig macht. Gewisse Bereiche der Volkskunst (z.B. die Möbelmalerei), der Musik, der Namenskunde, aber auch der religiösen Kunst liegen dagegen noch brach. Vieles kann nur durch Wiedereinstieg in die Archive und systematische Inventarisierung erarbeitet werden. Aber das Wünschbare stösst heute schnell an die Grenzen des Machbaren, das heisst an die Faktoren Zeit und Geld. Wir haben bis jetzt auf das Wohlwollen der Autoren zählen dürfen, die ihre Manuskripte aus freien Stücken und für bescheidenes Honorar zur Verfügung stellten. Wie lange dürfen wir noch auf sie und neue Mitarbeiter zählen? Das jährliche Kaleidoskop von Aufsätzen warf immer wieder überraschende Schlaglichter auf einzelne Kulturbereiche, war aber notgedrungen weder gleichmässig auf das Toggenburg verteilt, noch thematisch ausgewogen.

Und doch sind wir dankbar und stolz, die «Toggenburger Annalen» Jahr für Jahr auf den Weihnachtstisch gelegt zu haben. All jenen Autoren sei hier ein besonderes Kränzlein gewunden, welche dem Jahrbuch regelmässig ihre Feder geliehen haben, zu erwähnen etwa den Vollblut-Toggenburger Theodor Kappler, den Flawiler Chronisten Gustav Bänziger, den Toggenburger Literaten Edwin Schweizer und den Kulturhistoriker Heinrich Oberli. Und immer hat der Verlag E. Kalberer AG Satz und Druck sorgfältig betreut, attraktive Umschlagbilder geschaffen und – was nicht selbstverständlich ist – das finanzielle Risiko auf sich genommen.

Angesichts des 40. Jahrganges seit 1941 und des 20. Geburtstages der «Toggenburger Annalen» sei allen Mitarbeitern von gestern, heute und hoffentlich auch von morgen herzlich gedankt.

Bernhard Anderes